

# Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N<sup>o</sup> 22.

Dienstag den 28. November

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzl. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 kr. ganzl. 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

## Bur Geschichte der Neuzeit.

Betrachten wir die Strebungen der mehreren Völker Europas, so finden wir bei allen ein Prinzip nehmlich: jenes der Demokratie. Durch und durch scheint alle der Gedanke belebt zu haben, daß das feudallistische Ungethüm verflungener Ritterjahrhunderte an den Segnungen der Kultur und der Wissenschaft Niemanden ausschließen soll. Wenige gibt es, die noch des hochadelichen Blutes Vorrechte vertheidigen, und diese Wenigen fallen in die Classe derjenigen, welche einer vorgefaßten Meinung einem überschwenglichen Kolben Ideale huldigen. Nach dem Rechte der Natur kann ein Mensch ein geborner Diener eines andern nicht sein, da Menschen nicht Sachen daher auch nicht erwerbbar oder vererbbar sind. — Wohl kann ein Mensch einem andern zu Diensten sich verdingen, weil dieß seiner Natur nach die Menschenrechte nicht beirrt. —

Dem Principe der Demokratie huldiget nunmehr auch Oesterreich, in jüngster Zeit haben wir die mittelalterlichen Institute des Feudums und der Adelsvorrechte wanken und stürzen gesehen; wir haben aber auch gesehen, daß dadurch das Volk die einst geträumte Liebe zum Monarchen nunmehr wirklich bethätiget; daß im Volke alle Elemente zu einem schönern Aufbaue Oesterreichs ruhen; daß es Hoffnungen gebe, daß das demokratisch constituirte Oesterreich ein Leben werde leben, welches zum Gedeihen der Staatsbürger ein erfreuliches sein wird. — Niemand wird angeborne Vorrechte haben, es gibt nur mehr angeborne Rechte. — Die Natur wird allein durch Vertheilung ihrer Gaben die Prosperität der einzelnen Individuen bedingen. — Wem sollte es noch bange sein vor solch einer Zukunft? Nirgends ein ter-

roristisches Einschreiten einzelner Machthaber, sondern die Gesamtheit als Urtheiler der Leistungen Einzelner. —

Um aber sich die Vortheile der Errungenschaften vollkommen anzueignen, um zu jenem Maße der Glückseligkeit zu gelangen, welche der Mensch auf der Welt erlangen kann, muß man die Vorurtheile, die eine verkehrte Erziehung oder eine verkehrte Rasse uns angewöhnt haben, ausjätten, und dem Geiste der Neuzeit und der Wahrheit ein kindliches vom Spuck der Gelüste reines Gemüth bewahren, und in Brüderlichkeit und Freundschaft die Wahrheit und Realität erhebender Momente ins Leben führen, — die Empfindung selbst läutern und so der constitutionellen Monarchie einen Bestand auf Jahrhunderte in Oesterreich sichern. —

Es ist nicht zu verkennen, daß die Lösung der Verwicklungen der Zustände der europäischen Völker eine schwierige ist. — Abgesehen davon daß die Feststellung der Rechte der Krone und der Völker die Volksvertreter in einen Labyrinth zu führen droht, wo auch der Donner der Kanonen keinen Ariadnesfaden mehr biethen kann, wo eine Revolte nur die größten Verheerungen zu bereiten droht, so ist Europa noch überdieß durch das finstere Geschick der Jahrhunderte in den unseligen Kampf des Menschen gegen Menschen verwickelt, — in einen Kampf wo die Interessen kollidiren, und es so leicht möglich ist durch einen unbesonnenen Reformationsplan eine Generation um die Früchte langjährigen Strebens, und der erlangten Civilisation zu bringen. — Wie glücklich war hier der Nordamerikaner, der bei seiner Staatsgestaltung alles so naturwüchsig fand. — Freilich fehlten ihm die hohen Ideale der einstigen Römer

züge, ihre Überbleibsel und Entwicklungen; dafür aber führt er ein angenehmes ohne solche Ideale bewegtes buntes Leben, — seine Erinnerung sind seine Erfahrungen, — aus diesen schöpft er sich Weisheit; seine Empfindungen können nur einfach — daher auch sein Leben minder träumerisch als werththätig sein. — Europa hingegen hat ganz andere Lebens-elemente, die von der Erde längst verschwundene römische Cultur hat in dem Blute der Bewohner einen Funken entzündet, der sich in jedem Individuum, jedem Volksstamme kund gibt, einen Funken der Begeisterung nach Größe — nach Ruhm. Ihre abenteuerlichen Züge in alle Regionen, ihre Herrschsucht scheint sich überall, wo sie sich wohllich niederließen, als Erbe dem Sprößlingen fremder Stämme geblieben zu sein. — Jedem europäischen Volke ist der Glanz der Krone eine unbedingte Nothwendigkeit, weil sie darin ihre Sympathieen am schönsten vereinigt sieht, — Ebenso nothwendig aber auch Pracht und Schönheit; — unzertrennlich von denselben Denkmähler der Kunst und Wissenschaft. — Dieses gibt sich besonders durch die Strebungen zur socialen Wiedergeburt kund. Weil man nicht allein das Materielle anzustreben sondern auch das Geistige und Ideale zu erreichen sich bemüht. — Lord Byrons Worte scheinen dem Zustande der Völkerbewegung angepaßt:

Es scheinen Sterne noch durch deine Nacht  
Und Meteore — und am Grabe lehnt  
Die Schönheit, über die der Tod nicht Macht.  
Aus deiner Asche Geister noch entstehen  
Zu deiner Ehre und der Erde Pracht.

In der Masse des Volkes gibt sich eine Bestrebung kund, das Ideale ins Leben zu führen. Man findet in der Volkspoesie die Begeisterung für alles Schöne und Erhabene, und hiedurch zeichnen sich die europäischen Völker vor andern aus. Wie aber jede hehre Empfindung gerne unbelauscht sich Wirklichkeit verschafft, ebenso suchen auch die europäischen Völker befreit vom Drucke des Spionirens sich dem eigenen Gefühle des Erhabenen zu opfern; sie wollen keine unberufene Zeugen ihrer erhobenen Empfindung. — Die Masse des Volkes will mit Gewalt zur Realität der genährten Hoffnungen, der in Bildern so oft beschriebenen Höheit des poesievollen Völkerlebens gelangen, wir sehen den Süden und Norden die-

ser Idee huldigen. — Das Poetische, der Reiz der Neuheit verwoben mit dunklen Empfindungen abgelaufener Jahrhunderte hat das innere Leben so sehr erhoben, daß ein Rückschritt eine Unmöglichkeit geworden. — Wie schwer es sei ein bewegtes Gemüth zu beherrschen werden wohl alle jene zu beurtheilen wissen, welche mit aufgeregten Individuen öfter in Berührung kommen, wie schwer es aber ist eine von Idealen auf einer politischen Bahn gepreitschten Menge ein Einhalt zu thun wird aber wohl Niemand berechnen. Denn hier treiben Bilder die Bilder, man ist wie von Nebelgestalten umgeben, hascht und hascht und erfaßt — nichts — nichts. Man eilet einer neuen Bewegung einer neuen poesievollen Stunde entgegen. In solchen Augenblicken betrachtet man die Welt — ihre Erscheinungen — und Ausgeburten mit dem mitleidigen Auge eines Optimisten vergißt der bitteren Frucht, die unser theuerstes unser Mitbürger uns reicht, — und dennoch man strebt, um sodann das Erlangte zu theilen.

3.

### Die Wahl und Behandlung der Beamten.

Nichts gefährlicheres für die Freiheit als die meritorische Benützung der geheimen Anzeigen und überhaupt die Geheimnißträmmerei. Ruf oder geheime Anzeigen sind für Aemter Winke zum Nachforschen, zum Ueberwachen oder Vorbauen; — werden sie aber benützt um auf deren Grundlage über das Schicksal der einzelnen Beamten zu entscheiden, so reißen sie das Ansehen der Aemter in den Staub, und erniedrigen einzelne Beamte zu Spielballen fremder Launen. Soll der Beamte in der Durchführung der gesetzlichen Anordnungen oder insonderheit in der Verwaltung der Rechtspflege nicht beirrt werden, so muß er moralisch frei, und nicht eine Maschine sein; er darf nicht zu zittern brauchen, wenn er ein klatschendes Döflerweib, oder einen Anverwandten eines Vornehmen richtet, oder mit einem Capitalisten, Gutsbesitzer oder Officier im Amte verkehrt; auch die sogenannten Präsidialberichte, können in einem constitutionellen Staate Niemand auf ungesehen verdammen; auch bei diesen muß dem untern Beamten die Verantwortung möglich sein, auch über sie

sind vor einer Verurtheilung Erhebungen zu pflegen; denn sie können in menschlicher Schwäche erstattet sein, — und ziehen in den einzelnen Ämtern die Bureaucratie der obern Beamten gegen die untern herbei; in den letzten Jahren hat sie leider da und dort stark zugenommen, — so daß sie in gewissen Orten die Civilisation, ja vielleicht selbst die Menschlichkeit entstellt.

Der Ruf ist ein Rebel, der bald aus klarem Gewässer, bald aus einer Pfütze kommt; als Grundlage einer Verurtheilung bodenlos, — wegen Verschiedenheit der Quelle oft schmierig für den, der nach ihm hascht. Betrachtet man die ältere Zeit, wie viel Hexen hat der Ruf verbrannt! — ein Beispiel vom Mai d. J.: In dem Kreisstädtchen K lag eine Compagnie des italienischen Infanterie Regiments Baron Wimpfen; ein Beamter K versiel in den Ruf er halte mit den Italienern, und man entwarf den Plan ihn wegen seiner gegen-österreichischen Begehrungsweise aus dem Caffehause zu werfen; zwei Tage darauf zeigte man ihn aber dem Kreishauptmanne an, daß der Ruf gehe, er wollte die italienischen Soldaten erschlagen. Der Kreishauptmann ein umsichtiger Mann fand Nichts einzuleiten, aber im Publicum bildeten sich zwei Parteien, die eine die den K für einen Freund, die andere, die ihn für einen Feind der Italiener hielt; — daß er indifferent ist, oder es sein könnte darauf versiel Niemand — soweit geht die Unwissenheit, zeitweise die Bosheit!

Die Art der Beförderungen auf Grundlage der geheimen Anzeigen, des sogenannten Rufes oder der positiven Sittlichkeit nahm unter dem alten Regimente einen furchtbaren Charakter an; das Schicksal des Candidaten wurde in die Hände eines unbereideten Priesters, eines oft zweideutigen Vorgesetzten, oder gar eines Parteigängers minderer Classe überliefert; gefiel es Einem beim Rathstische seinen Günstling zu heben, so war es ihm leicht den Ruf zu übersehen; wollte er Jemanden helfen, so war es angezeigt dessen Vorgänger wegen Rufes oder einer geheimen Anzeige zu übergehen; — sie zu übergehen, wenn sie dadurch auch zu Grunde gingen, dergleichen Vortheile galten für gewisse Leute viel; — sie waren zur Unterbringung von Töchtern oder Neffen die tauglichsten — sie gaben auch gewissen Ständeclassen das Recht ungestraft zu wählen. Sie sind die

Schuld, daß man noch heutigen Tages so sehr über die Uncollegialität der Beamten unter einander — klagt, und das Ansehen der Beamten, zumal am Lande, gesunken ist.

[Fortsetzung folgt.]

### Eine Anecdote von Jellachich.

Von Jellachich wird in den „Narodne nowiny“ folgende Anecdote erzählt:

Im Februar heurigen Jahres sollte Jellachich, damals noch Oberst, mit seinem Regimente von Carlstadt nach Italien marschiren. Die Truppen standen vor dem Hause des Generals Dahlen, und warteten, bis er sie würde Revue passiren lassen. Es war grimmig kalt. Die Truppen standen schon zwei Stunden unter freiem Himmel, und der General saß behaglich in seinem Zimmer. Der General kam nicht und Jellachich commandirte endlich: „Rets um! Marsch!“ Der General kömmt und schnauzt den verwegenen Obersten an. „Excellenz,“ erwiederte dieser unerschrocken, „auch ich habe eine Verantwortung auf mir, die arme Mannschaft darf nicht so für nichts und wieder nichts unter freiem Himmel frieren.“ Das war ein schweres Subordinations-Vergehen, und dessen Ursache — Jellachich gutes Herz. Sogleich wurde nach Wien geschrieben, der Oberst solle cassirt werden. Der Hofkriegsrath erwiederte, Jellachich werde, da er doch Verdienste habe, nur pensionirt werden. Mittlerweile kamen aber die Märzereignisse, und Jellachich wurde Ban. (Dest. B. B.)

### Gräußscenen in Siebenbürgen.

Die wallachischen Bauern sind gegen die Szekler losgebrochen. Ein kanibalisches Morden hat nach der Mitte Octobers Statt gefunden. Mehrere Edelsitze wurde überfallen, die Besitzer erschlagen, und namentlich die junge Gräfin Szirp sammt ihrer Dienerschaft zerstückt, und in den Brunnen geworfen. 7000 Romanen zogen gegen Carlsburg, zündeten es an, und erzwangen die Uebergabe. Die Sieger nahmen hier, so wie an andern Orten, den Magyaren die Waffen, mitunter auch das Leben. Das kais. Militär hat sich auf sächsischen Boden concentrirt. G. Sch. P.

## Verschiedene Nachrichten.

Graß. In unseren beiden Nachbarprovinzen Kärnten und Krain erheben sich schon Stimmen gegen die bekannten zwei Frankfurter §§. Das Volk in Krain will sogar seine Deputirten, welche lautlos im Parlamente sitzen, während die wichtigsten Fragen zum Nachtheile Oesterreich's entschieden werden, zurückberufen. Gegen eine derlei, obgleich allgemeine Anschuldigung ergreift Herr Anton Laschan, Abgeordneter des Wahlbezirktes Neustadtl, in der Laibacher Zeitung vom 18. November mittelst eines Schreibens aus Frankfurt vom 8. October das Wort, indem er bemerkt, daß die krainerischen Abgeordneten statt zu sieben nur zu dreien (Schrott, Gold, Laschan) in Frankfurt anwesend seien, und daß er, Laschan, zwar zum Worte gegen die Anträge eines Giskra und Meinungsgegnossen vorgemerkt war, sich jedoch bestimmt fand, dasselbe dem Präsidenten Gagern, der zur Tribune nicht vorgemerkt war, abzutreten.

Wir kennen den Herrn Deputirten Laschan persönlich und achten in ihm einen gesinnungstüchtigen Staatsbürger, einen durchweg reellen österreichischen Charakter, und wenn wir auch an seiner Rednergabe nicht zweifeln, so ist es doch gewiß, daß er sein Wort nicht in bessere Hände, als jene des gewaltigen Gagern hätte abtreten können. Gagern, der Rheinhesse, hat gesprochen, wie kein Oesterreicher klarer und besonnener zu sprechen vermöchte; Oesterreich ist diesem Ehrenmanne zum vollsten Danke verpflichtet, und der krainerische Wahlbezirk Neustadtl war somit bei der fraglichen Debatte glänzend vertreten. Ob der mährische Wahlbezirk Trübau, dessen Organ Herr Giskra, ein Gleiches von sich sagen kann, darüber wollen wir nicht rechten. — \*] (Gr. 3.)

\*] Der Aufsatz wurde aus dem Grunde ausgenommen; weil wir von dem Leben und Wirken unserer H. Deputirten in Frankfurt lange in Unkenntniß waren, und es vorbeisiegend auch uns, Nichtdeutsche, interessiren kann, was eigentlich die Deutschen über Krains Abgeordnete denken; — was ein Frankfurter Deputirte am süglichsten thun konnte, haben wir bereits besprochen „rückkehren.“ Die Red.

Die Operationen gegen die Ungarn unter der persönlichen Leitung des F. M. Windischgrätz haben begonnen. Die Eintheilung der operirenden Truppen ist folgende:

1. Armeecorps der Banus, Chef des G. D. M. Stabes Zeisberg; Divisionäre F. M. L. Hartlieb und Kempen.

2. Armeecorps F. M. L. G. Werbna. Divisionär F. M. L. v. Ramberg und Baron Czorich.

3. Armeecorps F. M. L. Serbellou; Divisionäre Fürst Schwarzenberg und Fürst Lichtenstein; diese werden unterstützt durch das Corps des F. M. L. Simunich, des F. M. L. Schilk, des F. M. L. Puchner und aus Banat des G. M. v. Supplikaz, dann des Dahlen. Im Ganzen sind auf den Mittelpunct Ungarns gerichtetet 150.000 Krieger.

Wien. Dr. Becher, Redacteur des „Radicalen“ und dessen Mitarbeiter Dr. Zellineck sind standrechtlich erschossen worden. — Der Commandant der academischen Legion, Aigner wurde begnadigt.

Johann Ritter von Vogtberg, zu Wien geboren, 20 Jahre alt, ledig, Studirender; Eduard Elgner, aus Ollmütz gebürtig, 25 Jahre alt, ledig, Schulgehilfe; dann Ferdinand Schmalhofer, zu Sechshaus in Wien geboren, 20 Jahre alt, Cattundruckergeselle; durch summarisch abgeführte Untersuchung gleichfalls der Theilnahme an bewaffneten Aufruhr, so wie des Widerstandes gegen die k. k. Truppen selbst nach geschlossener Capitulation überwiesen, wurden sämmtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt; welche Strafe jedoch Sr. Durchlaucht zu 4jähriger Schanzarbeit in leichten Eisen zu mildern befanden.

Desgleichen wurde Ludwig Brzyemski, ein geborner Schweizer, 28 Jahre alt, ledig, wegen eingestangener Theilnahme am bewaffneten Aufruhr, wobei er mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, bei der zum standrechtlichen Verfahren gesetzlich verstrichenen Frist zu 5jähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt, jedoch von Sr. Durchlaucht mit 1jähriger Schanzarbeit in leichten Eisen begnadigt.

(G. Sch. P.)